

JERZY MAIK

KLEIDUNG UND KULTURIDENTITÄT IN DER WIELBARK-KULTUR – UNTERSUCHUNGSPERSPEKTIVEN¹

Das Textilgewerbe aus den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt erweckte schon seit langem das Interesse der Forscher. Archäologische Gewebe, die bei Ausgrabungen gefunden wurden, waren durch ihre sehr gute Qualität gekennzeichnet, die oft unsere Vorstellungen von Herstellungsmöglichkeiten alter Weber überschritt. Es erwies sich auch, dass Wollgewebe aus Rohstoffen von so hoher Qualität hergestellt wurden, die in der heutigen Wolle nicht mehr zu treffen ist².

Physiographische Eigenschaften polnischer Ausgrabungsstätten aus der römischen Kaiserzeit hatten einen negativen Einfluss auf den Textilienzustand. In der Regel treten sie in trockenen, sandigen Orten auf, deshalb erhielten sie sich vor allem in Skelettgräbern in unmittelbarer Nähe verschiedener Gegenstände aus Metall.

Die ältesten Gräberfelder der Wielbark-Kultur befinden sich in Pommern, vor allem auf dem Gebiet der Weichselmündung, und Pommern ist ein Gebiet, auf dem Siedlungen dieser Kultur die ganze Römerzeit lang existierten. Im Laufe der Zeit breitete sich die Wielbark-Kultur im Norden Großpolens, in Kujawien und in der spätrömischen Zeit in Masowien und im Lubliner Land aus³. Es soll aber darauf hingewiesen werden, dass die Mehrheit der Textilfunde (ca. 80%) aus Pommern stammt, und es ist auch möglich, dass das Bild des Textilgewerbes, das wir infolge der durchgeführten Untersuchungen bekommen, etwas entstellt sein kann⁴.

Ich habe schon erwähnt, dass die Gewebe aus den Gräbern der Wielbark-Kultur sich an metallenen Kleidungselementen erhielten, vor allem an Schmuck

-stücken, die zu den wichtigsten Determinanten dieser Kultur gehören. Indem man die Lage einzelner Gewebe im Grab analysiert, kann man bestimmen, aus welchem Teil der Kleidung sie stammen, und versuchen, charakteristische Eigenschaften der Gewebe der Wielbark-Kultur zu beurteilen⁵. Leider wurden in keinem der Gräber ausreichend große Gewebefragmente gefunden, um die ganze Kleidung rekonstruieren zu können.

Mehr Informationen über Kleidung der Völker, die im *Barbaricum* lebten, bieten Moorleichenfunde aus Norddeutschland und Dänemark, wobei nicht alle richtig datiert sind. Zu den wichtigsten gehören u.a. die Tunika von Reepsholt, Mäntel und Hosen von Damensdorf, Kittel und Hosen von Thorsberg oder der Mantel von Dätgen mit über 10 aufgesetzten Flickern. Wahrscheinlich stammt auch der sog. „Peplos von Huldremose“ aus den für uns interessanten Zeiten – ein langes rundgewebtes Frauengewand, das auf einem Webstuhl mit zwei Wellen gewebt wurde⁶.

Sehr wichtig für die uns interessierende Frage ist die römische Ikonographie mit Darstellungen von Germanen, z.B. Reliefs an der Säule von Mark Aurelius, Trajan sowie am Konstantinbogen in Rom. Es wurden dort Barbaren – Frauen und Männer – dargestellt, die von den Römern gefangen genommen wurden. Die Frauen haben lange, bis zum Boden reichende und auf den Schultern mit Fibeln gehaltene Kleider ohne Ärmel an, einige von ihnen tragen Mäntel. Eine typische Männerkleidung gelten Kittel und lange Hosen, einige Männer – ähnlich wie Frauen – tragen um die Schulter Mäntel⁷.

Einen hohen Anwendungswert haben auch Beschreibungen der Germanen, die das Werk *Germania* von Tacitus enthält. Er schrieb, dass germanische Frauen Kleider ohne Ärmel und Mäntel tragen und dass sie öfters Trachten aus Leinen anhaben. Laut Tacitus war eine allgemeine Männertracht ein um die Schultern getragener Mantel

¹ Der Text ist eine veränderte und ergänzte Version des Referats, der auf der Konferenz „Clothing and Identities. New Perspectives on Textiles in the Roman Empire“ in Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, 1.-3.12.2006. gehalten wurde. Keine dieser Versionen wurde bisher veröffentlicht.

² W. v. Stokar, *Spinnen und Weben bei den Germanen*, Mannus-Bücherei, Nr. 58, Leipzig 1938, S. 47-48.

³ R. Wołagiewicz, *Kultura wielbarska – problemy interpretacji etnicznej*, [in:] *Problemy kultury wielbarskiej*, Hrsg. T. Malinowski, Słupsk 1981, S. 79-106.

⁴ J. Maik, *Tkaniny z pomorskich cmentarzysk kultury wielbarskiej w świetle najnowszych badań*, [in:] *Nowe materiały i interpretacje. Stan dyskusji na temat kultury wielbarskiej*, Hrsg. M. Fudziński, H. Paner, Gdańsk 2007, S. 97-108.

⁵ J. Maik, *Zastosowanie tkanin w odzieży ludności kultury wielbarskiej*, [in:] *Problemy kultury wielbarskiej*, Hrsg. T. Malinowski, Słupsk 1981, S. 217-233.

⁶ K. Schlabow, *Textilfunde der Eisenzeit in Norddeutschland*, Neumünster 1976.

⁷ J. Brønsted, *Nordische Vorzeit*, Bd. 3, Neumünster 1963, S. 257; E. Thiel, *Geschichte des Kostüms*, Berlin 1968, S. 126-131.

(*sagum*). Außerdem sollten die Männer nackt herumlaufen und vor allem, nur in Mäntel gekleidet, ganze Tage am Herdfeuer verbringen. Es ist doch schwer zu beurteilen, in wie weit diese Beschreibung nur ein Gedankensprung bzw. eine Metapher war, aber sowohl ikonographische Quellen aus der Römerzeit als auch archäologische Funde (d.h. Moorleichenfunde) zeigen, dass es unmöglich war, dass die Germanen die ganze Zeit lang nackt herumliefen. Der Grund dafür waren einfach klimatische Bedingungen der Gegend, in der sie wohnten⁸.

Man soll aber nicht vergessen, dass es weder die Germanen, die in Mooren ums Leben ertränkt wurden, noch diejenigen, die Tacitus beschrieb, und auch nicht die, die in der römischen Ikonographie dargestellt wurden, dieselben Barbaren waren, die in Pommern oder Masowien wohnten und die Wielbark-Kultur gründeten. Man kann jedoch versuchen, festzustellen, ob und in wie weit die Tracht der Bevölkerung auf dem Gebiet der Wielbark-Kultur der Kleidung anderer Völker des *Barbaricum*s ähnlich war, oder ob es Unterschiede gab.

Auf der Grundlage der bis jetzt durchgeführten Untersuchungen kann ich vor allem feststellen, dass in Pommern Kleidung aus Wolle getragen wurde, weil Überreste von Wollgeweben die Mehrheit der Textilfunde aus den Gräbern darstellen. Es gibt nur wenige Fragmente von Leinengeweben, aber man kann vermuten, dass es sie doch in größerer Menge gab. Aus Leinen wurde wahrscheinlich vor allem Unterwäsche hergestellt, obwohl wir nicht sicher sind, ob die Verstorbenen in derselben Kleidung ins Grab gelegt wurden, die sie zu ihren Lebzeiten trugen, d.h. ob ihnen alles, samt Unterwäsche, angezogen wurde. Ich glaube, wir werden darüber nie Bescheid wissen⁹.

Es ist schwieriger, sich über die Kleidung der Bevölkerung von Masowien zu äußern. Es gibt viel weniger Textilfunde und im Vergleich mit Geweben aus Pommern ist ihr Zustand auch viel schlechter. Es scheint aber, dass es keine größeren Unterschiede gab. Jedenfalls soll auch zu diesem Thema geforscht werden.

Anders sieht die Situation im Lubliner Land aus. Auch dort erhielten sich weniger Gewebe und ihr Zustand ist schlechter als der von Textilfunden aus Pommern. Die Mehrheit ist vollständig mineralisiert. Die Analysen einiger zehn Gewebe aus großen Gräberfeldern in Masłomęcz und Gródek am Fluss Bug zeigten jedoch, dass es sich hier fast ausschließlich um Leinengewebe handelt. Mineralisierte Gewebe weisen auch grundlegende Merkmale der für die

Wielbark-Kultur typischen Gewebe aus Leinen auf, d.h. die Leinwandbindung und ZZ-Drall¹⁰. Ist das also möglich, dass Verstorbene aus diesen zwei Gräberfeldern nur in Leinenunterwäschen beerdigt wurden? Oder wurden sie in Leinentücher aus Leinen gewickelt? Man soll ernsthaft darüber nachdenken, weil die Forschungen über die Wielbark-Kultur in der Gegend von Masłomęcz und Gródek am Bug, die vom Professor A. Kokowski durchgeführt wurden, haben ihm ermöglicht, in der Wielbark-Kultur eine besondere Masłomęcz-Gruppe zu unterscheiden. Ist es also möglich, dass wir mit noch einem Kulturmerkmal dieser Gruppe zu tun haben?

Unter den vielen Textilfunden aus den Gräbern, die als Grundlage zur Rekonstruktion der Kleidung und zur Identifikation der Gewebe dienen können, gibt es zwei Beispiele – aus einem Frauengrab und aus einem Männergrab, beide aus Gräberfeldern in Pommern – die ich darstellen möchte.

Odry, Grab 127, Chronologie: B₂/C₁. Frauengrab¹¹ (Abb. 1)

Das ist eines der reichsten Gräber auf dem Gräberfeld, in dem 4 Arten der Wollgewebe unterschieden wurden:

Gewebe A (Abb. 2) – wurde neben Armbändern sowie Gürtelenden und -beschlagen gefunden.

Körperbindung 2/2, Kett- und Schussdichte – 11-15 Fäden pro 1 cm, Kett- und Schussdrall: 4Z/4S, Fadendichte ca. 0,5 mm. Da Fäden mit Z- und S-Drall in der Kette und im Schuss verwendet wurden, entstand ein opalisierendes Karomuster. Laut der Klassifikation von L. Bender Jørgensen gehören solche Gewebe zum so genannten *Odry*-Typ.

Gewebe B (Abb. 3) – Überreste dieses Gewebes treten auf der ganzen Länge des Skelettes auf, neben einer Fibel, neben Glasperlen sowie Gürtelenden und -beschlagen.

Tuchbindung, Kett- und Schussdichte: 9-11 Fäden pro 1 cm, ZZ-Drall, Fadendichte ca. 0,3-0,4 mm.

Gewebe C (Abb. 4) – wurde neben Armbändern gefunden.

Körperbindung 2/2, Kettichte 18 Fäden pro 1 cm, Schussdichte 17 Fäden pro 1 cm, S-Kett- und Schussdrall Z und S (Z/6S/Z), Fadendichte ca. 0,3 mm. Es scheint, dass auch dieses Gewebe zum *Odry*-Typ gehört, wobei in diesem kleinen erhaltenen Fragment nur Kettfäden in S-Drall gefunden wurden.

Gewebe D (Abb. 5) – wurde auch neben Armbändern, zusammen mit dem Gewebe C gefunden.

Diamantkarobindung 2/2 bzw. Fischgratkörperbindung 2/2 (nur sehr kleine Gewebefragmente sind erhalten), Kett- und Schussdichte 24 Fäden pro 1 cm, Fadendichte in der Kette und im Schuss ca. 0,15 mm.

⁸ Tacyt, *Germania*, [in:] *Dzieła Tacyta*, Warszawa 1938, Abs. 4, 17, 46; J. Kolendo, M. Mączyńska, *Opis stroju germańskiego w Germanii Tacyta. Próba konfrontacji tekstu i danych archeologicznych*, „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej”, Jb. 39, H. 3, 1991, S. 247-277.

⁹ J. Maik, *Wyroby włókiennicze na Pomorzu z okresu rzymskiego i ze średniowiecza*, Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk-Łódź 1988.

¹⁰ J. Maik, eine noch nicht veröffentlichte Analyse.

¹¹ J. Maik, *Tkaniny z okresu rzymskiego z terenu Polski*, „Pomorania Antiqua”, Bd. 7: 1977, S. 135-136.

Gronowo, Hügelgrab 4, Grab 1. Chronologie: B2/C1, Männergrab¹³ (Abb. 6)

In diesem Grab wurden Gewebe auf einer Schnalle und neben Sporen erhalten. Auf der Schnalle lagen drei Gewebeschichten. Unterst war das Gewebe A, darauf das Gewebe B und ganz oben das Gewebe C.

Gewebe A (Abb. 7) – Köperbindung 2/2, Kettichte – 20 Fäden pro 1 cm, Schussdichte – 18 Fäden pro 1 cm, ZZ-Drall, Fadendichte in der Kette 0,22 mm, im Schuss 0,25 mm.

Gewebe B (Abb. 8) – Diamantkarobindung 2/2 (Bindungsrapport 20/16), Kettichte – 11 Fäden pro 1 cm, Schussdichte – 10 Fäden pro 1 cm, ZS-Drall, Fadendichte in der Kette und im Schuss ca. 0,6 mm. Ein erhaltener Rest dieses Gewebes besteht aus zwei Teilen, die mit einer dicken Naht zusammengefügt sind.

Gewebe C (Abb. 9) – Köperbindung 2/2, Kettichte – 14 Fäden pro 1 cm, Schussdichte – 12 Fäden pro 1 cm, ZZ-Drall, Fadendichte in der Kette 0,39 mm, im Schuss 0,44 mm. Auf dem Gewebe sind schwache Spuren eines helleren Karomusters sichtbar, es wurde aber keine Analyse der Farbstoffe durchgeführt.

Neben Sporen wurden Überreste von Fransen aus Wolle, Z/3S/ZZ-Drall, gefunden (Abb. 10).

Es scheint, dass wir in diesem Fall mit Überresten eines Hemdes (Gewebe A), eines Kittels (Gewebe B) sowie eines kariert gewebten Prachtmantels mit Fransen (Gewebe C), der vielleicht als Leichentuch diente, zu tun hätten. Die oben erwähnte dicke Naht, die zwei Teile des Gewebes B zusammenfügte, kann die Naht sein, die den Rückenteil des Kittels entlang verlief.

Wir wissen nicht, ob der Verstorbene auch eine Hose anhatte. Wenn ja, dann wäre sie überhaupt nicht erhalten geblieben. Die Hose wäre von einem Gürtel mit Schnalle zusammengehalten, auf der die oben beschriebenen Gewebe lagen¹⁴.

Eine solche Rekonstruktion der Kleidung, sowohl der weiblichen als auch der männlichen, entspricht grundsätzlich römischen Darstellungen von Germanentracht, jedoch – wie ich schon erwähnt habe – verlangt diese Frage weitere detaillierte Untersuchungen.

Ein wichtiges Kleidungsmerkmal ist die Farbe. Archäologische Gewebe weisen meistens verschiedene Brauntönen auf, ursprünglich war aber mindestens ein Teil von ihnen entweder gefärbt oder aus gefärbten Fäden gewebt. Bis jetzt wurden Farben einiger zehn Gewebe der Wielbark-Kultur analysiert. Vor über zehn Jahren wurden derartige Farbanalysen von P. Walton aus York Archaeological Trust und vor kurzem ein Chemikerteam von der Chemischen

Fakultät der Warschauer Universität durchgeführt. Obwohl die Untersuchungen teuer sind, bringen sie sehr interessante Ergebnisse und es scheint, dass sie unentbehrlich sind, damit wir die alte Kleidung entsprechend gut und gründlich erforschen könnten.

Interessante Ergebnisse bei der Rekonstruktion archäologischer Textilien bietet auch die Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern von der Fakultät für Ingenieurwesen und Marketing von Textilien an der Technischen Universität von Łódź. Sie erarbeiteten ein Computerprogramm zur Rekonstruktion stark beschädigter Textilien, und rekonstruierten ein Ajour-Gewebe vom Gräberfeld der Wielbark-Kultur in Lešno in Pommern. Es wurde kariert aus blauen Wollfäden und Flachsfäden gewebt, die nicht erhalten blieben. Die Computerrekonstruktion dieses Gewebes ermöglicht Personen, die sich im Textilgewerbe nicht auskennen, die Schönheit des Werkes alter Weber richtig einzuschätzen.

Bisherige Forschungen über die Kleidung, die von der Bevölkerung der Wielbark-Kultur getragen wurde, weisen einige von ihren wichtigen Eigenschaften nach: sie wurde von allem aus Wollgeweben genäht, deren Mehrheit in verschiedenen Typen der Köperbindung 2/2 gewebt wurde. Es ist aber schwer festzustellen, in wie weit Leinengewebe verbreitet waren, weil es uns nur eine sehr geringe Anzahl entsprechender Funde zur Verfügung steht.

Bei weiteren Forschungen sollen vor allem technologische Analysen neuer Textilfunde sowie ergänzende Untersuchungen, u.a. Farbanalysen, durchgeführt und Gewebe mittels Computerprogramme rekonstruiert werden. Die Analyse der Lage einzelner Gewebearten im Grab soll uns helfen, festzustellen, aus was für Geweben einzelne Trachtstücke – Mäntel, Kleider, Hosen etc. – genäht wurden. Von großer Bedeutung ist auch die Analyse der Lage von Gegenständen aus Metall, die nicht nur als Verzierung dienten, sondern auch einen direkten Einfluss auf das Aussehen der Kleidung hatten, z.B. Fibeln, Gewandnadeln bzw. Schnallen. Wichtig ist auch dabei z.B. die Funktion der Fibeln sowie ihre Zahl und Lage gegenüber dem Skelett, unwesentlich ist jedoch ihr Typ, der nur vom Geschmack und vom Wohlstandsniveau ihres Besitzers zeugt.

Es scheint, dass Ergebnisse dieser Forschungen, ergänzt um die Darstellungen der Germanen in der römischen Ikonographie, um deren Beschreibungen in der altertümlichen Literatur und um die Moorleichenfunde, uns eine Chance geben, ein einigermaßen volles Bild der Kleidung in der Wielbark-Kultur zu gewinnen, obwohl wir uns dessen bewusst sein sollen, dass diese Vorstellung nur die Tracht anbetreffen wird, in der die Verstorbenen ins Grab gelegt wurden. Höchstwahrscheinlich ist das die Kleidung, die sie zu ihren Lebzeiten trugen. Hatten sie aber immer alle Kleidungsstücke angehabt, in den sie später beerdigt wurden? Wohl nicht und man konnte die Bestattungskleidung freier wählen. Wurde auf dem Gebiet der Wielbark-Kultur

¹³ J. Maik, *Tkaniny wykopaliskowe z cmentarzyska w Gronowie, woj. koszalińskie*, „Materiały Zachodniopomorskie”, Bd. 22: 1976 (1979), S. 111-121.

¹⁴ J. Maik, *Zastosowanie tkanin...*, S. 217-233.

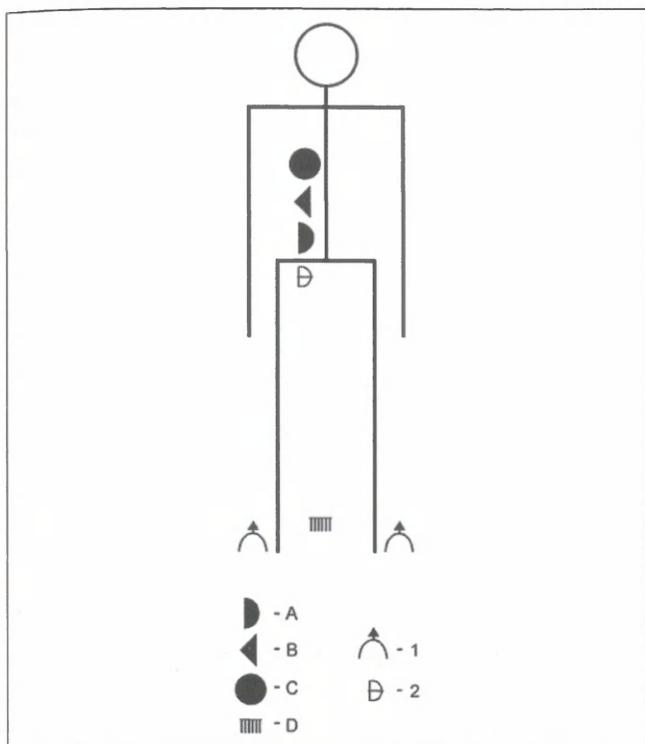


Abb. 6. Kleidungsstücke im Männergrab 1, Hügelgrab 4 in Gronowo:
A. Hemd, B. Kittel, C. Prachtmantel, D. Fransen,
1. Sporn, 2. Schnalle (Zeichn.: E. Wtorkiewicz-Marosik).

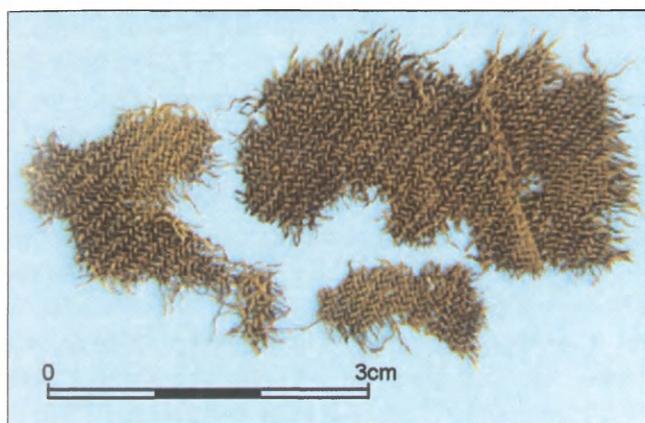


Abb. 7. Gronowo, Hügelgrab 4, Grab 1: Gewebe A.

auch Pelzbekleidung getragen, von der Tacitus schreibt, dass die Germanen sie gern und oft anlegten?¹⁵ Man kann vermuten, dass die Tierfelle auch in Pommern und Masowien gebraucht wurden und schon deshalb, dass das Klima dort rauer war als z.B. im Rheinland. Wir haben jedoch wenig Informationen zu diesem Thema. Soviel ich weiß, wurde eine Pelzbekleidung in einem der Gräber von Lešno in Pommern und eine in Masłomęcz im Lubliner Land gefunden. Der Pelz von Lešno diente als Sargpolsterung, und der von Masłomęcz war gerollt und wurde wohl dem

¹⁵ Tacyt, *Germania*, Abs. 4, 17, 46; J. Kolendo, M. Mączyńska, *op. cit.*, S. 247-277.



Abb. 8. Gronowo, Hügelgrab 4, Grab 1: Gewebe B.

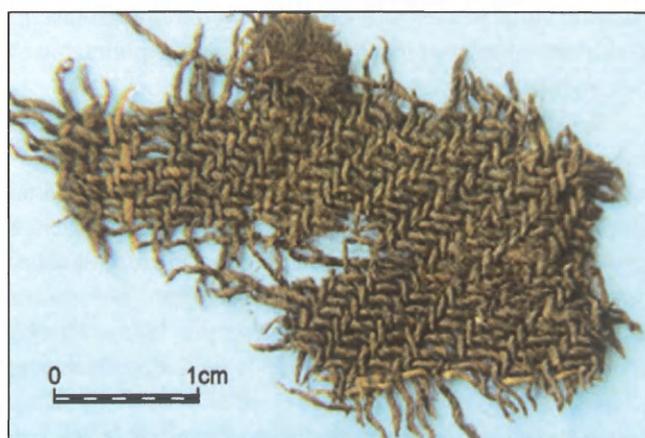


Abb. 9. Gronowo, Hügelgrab 4, Grab 1: Gewebe C.



Abb. 10. Gronowo, Hügelgrab 4, Grab 1: Fransen.

Verstorbenen als Grabgabe mitgegeben¹⁶. Man kann also vermuten, dass der fast völlige Mangel an Pelzen in den Gräbern der Wielbark-Kultur eher Folge des Bestattungsbrauchs ist und kein Beweis, dass die Pelze nicht getragen wurden.

Ich weiß nicht, ob es gelingt, territoriale und chronologische Unterschiede auf dem Gebiet der Wielbark-Kultur und im *Barbaricum* zu beobachten. Heutzutage kann man vermuten, dass es für alle germanischen Stämme typische

Kleidungsstücke gab und dass sie sich eventuell im Schnitt und in der Art verwendeter Gewebe voneinander unterschieden. Man kann auch nicht ausschließen, dass die wichtigsten Unterschiede vor allem im Gebrauch verschiedener Accessoires - Verzierungen, Gürtel etc. bestanden und dass die Hauptkleidungsstücke bei vielen Völkern getragen wurden.

Übersetzung: Małgorzata Gawlik

Streszczenie

Do najważniejszych wyznaczników przynależności kulturowej w pradziejach należy niewątpliwie strój, rozumiany nie tylko jako użycie ozdób, ale także jako ubranie. Celem artykułu jest pokazanie, jakich ubrań używała ludność kultury wielbarskiej, która w okresie rzymskim zasiedlała obszar północnej, wschodniej i południowo-wschodniej Polski.

Resztki tkanin, które są znajdowane w grobach szkieletowych tej kultury są badane ze szczególnym uwzględnieniem surowca oraz zastosowanej technologii tkackiej i farbiarskiej. Na tej podstawie, a także na podstawie miejsca znalezienia tkaniny w grobie dokonywane są próby określenia, z jakiej części odzieży pochodzą tkaniny.

W artykule pokazane zostały dwa przykłady – grobu kobiecego (Odry, grób 127, faza B₂/C₁) i męskiego (Gronowo,

kurhan 4, grób 1, faza B₂/C₁). W pierwszym z nich wyróżniono pozostałości koszuli z rękawami, sukni bez rękawów, oraz płaszcza noszonego na ramionach, może użytego w grobie jako całun. W drugim natomiast zarejestrowano pozostałości koszuli, kitla i płaszcza, podobnego do użytego w grobie z Odrów. Nie zachowały się żadne resztki spodni, ale zmarły mógł być w nie również ubrany.

Wnioski, jakie można wyciągnąć z analizy materiałów archeologicznych potwierdzają też rzymskie wyobrażenia Germanów, np. na kolumnach Marka Aureliusza i Trajana czy też na Łuku Konstantyna oraz opisy Germanów w *Germanii* Tacyty.

Ciekawe efekty uzyskuje się też dzięki komputerowej rekonstrukcji i wizualizacji 3D tkanin i ubiorów znanych z wykopalisk.

¹⁶ Untersuchungen, die Frau K. Skóra von der Lodzer Abteilung des Instituts für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt hat und bei der ich mich für die Informationen - bereitstellung herzlich bedanken möchte (M. Kanwiszerowa, K. Walenta, *Grób księżęcy nr 1 z Leśna na Pomorzu Wschodnim. Obserwacje i ustalenia w dziedzinie archeologii i konserwacji zabytków*, „Prace i Materiały Muzeum Archeologicznego i Etnograficznego w Łodzi”, seria archeologiczna, t. 29: 1982, S. 101-127; M. Gładysz, A. Kokowski, *Dwudziesty sezon wykopaliskowy na cmentarzysku grupy masłomęckiej w Masłomęczu, pow. Hrubieszów, stanowisko 15*, „Archeologia Polski Środkowowschodniej”, Bd. 5: 2000, S. 105.